

### **Interview - Memo 33**

Die Erzählerin hat sich schon immer für Wohnheimarbeit interessiert und sich im Laufe des Studiums, weil sie diese Arbeit als interessanteste Form der Wohnheimarbeit empfunden hat, für diesen Bereich entschieden. Auf der einen Seite erfolgte der Wechsel in diesen Bereich, weil sie eine Stelle in ihrer Heimatstadt gesucht hat und sich zum anderen in einem Auswahlprozess zwischen der „Kinder- und Jugendarbeit“ für den Behindertenbereich entschieden hat.

Sie will mit ihrer Arbeit ein Stück Zuhause für die Bewohner schaffen. Als professionelle Handlung sieht sie die „Hilfe zur Selbsthilfe“. Als Ausgangspunkt aller pädagogischer Handlungen sieht sie die Geduld.

Das Team ist für die Erzählerin sehr wichtig. Es muss funktionieren, d. h. die Teammitglieder müssen teamfähig sein. Es kommt immer auf die gute Durchmischung im Team an, deshalb steht sie einer einseitigen Berufsmehrheit kritisch gegenüber.

Das allgemeine Einrichtungskonzept hat für sie eher einen theoretischen Charakter, wohingegen sie das individuelle Betreuungskonzept für ihre Arbeit als wichtig erachtet.

Den Charakter der Einrichtung beschreibt sie als Einrichtung zur „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die Bewohner sollen ihre Wünsche frei äußern können und zwar möglichst ohne Einfluss von außen (Ziel: Selbstbestimmung der Bewohner). Mit Distanz und Nähe hat sie in Bezug auf die körperliche Nähe ihre Schwierigkeiten. Ihre Grenzen sieht sie in der Gleichbehandlung aller Bewohner. Sie möchte auf der einen Seite als Kumpel auf die Bewohner wirken, aber auch in ihren Handlungen etc. eine Verlässlichkeit an den Tag legen.

Bei den Feenwünschen verweist sie zum einen auf bauliche Veränderungen und zum anderen wünscht sie sich von ihren Kollegen mehr Einsatzfreude. Sie hat das Gefühl, dass von ihr alle Aktivitäten ausgehen. Sie bedauert,

dass sie der Initiator von Aktivität in der Einrichtung ist, ihre Kollegen machen nichts.

Sie möchte eine Heimleiterausbildung (Verwaltungsbereich) machen. Diese Fortbildung liegt bewusst außerhalb ihrer jetzigen Tätigkeit. Während ihres Studiums sind Recht und Verwaltung viel zu kurz gekommen, deshalb möchte sie diese beiden Themenbereiche nun vertiefen. Sie verbindet damit aber eben auch den Heimleiterschein. Diese Fortentwicklung hat aber auch mit bestimmten Entwicklungen auf der Arbeit zu tun. Hier geht es vor allem um die mangelnde Einsatzfreude ihrer Kollegen. Insofern befindet sie sich im Wandel, denn sie möchte aktiv bleiben, im Unterschied zu ihren Kollegen, und möchte so ein aktiveres Arbeitsumfeld schaffen.

Mit dem Thema „Biografie und Identität“ hat sie ihre Schwierigkeiten. In ihrer täglichen Arbeit sollten diese Bereiche mehr Berücksichtigung finden. Die Identitätsfindung bei Bewohnern beurteilt sie als schwierig. Sie selbst sieht bei sich das sog. Helfersyndrom, wenn sie auch meint, sie hätte daran gearbeitet. In ihrem privaten Umfeld hat sie es nicht leicht, ihre Arbeit richtig darzustellen.